

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**.
Bestellpreis incl. **Post**. **Sonntagsblatt** vierteljährlich.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiezum 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 74

Dienstag, den 27. Juni 1905.

41. Jahrgang.

Mundschau.

— Gestorben: 24. Juni zu Liebenzell, Badbesitzer Oskar Koch, (Unteres Bad und Klein-Wildbad) 34 J. a.

Neuenbürg, 23. Juni. Der Zimmermann Wohlher von Schwann wurde verhaftet, weil er seinem Vater nach dem Leben trachtete.

Altensteig, 21. Juni. Gestern nachmittag wurde der verheiratete, etwa 49 Jahre alte Gerbereibesitzer Wilh. Luz bei einer Hochzeit im Gasthaus zur „Linde“ plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und 2 Kinder.

Herrenberg, 23. Juni. Zu dem schrecklichen Brandunglück, dem heute Nacht sieben Menschen zum Opfer fielen, tragen wir noch nach: Das Feuer brach im Erdgeschoß des großen, dem Hefenhändler Ruofffer, dem Schreiner Günther und dem Fuhrmann Balingen gehörigen Hauses aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die ganz oben wohnende Ruofffersche Familie sich nicht mehr retten konnte. Die Familie Balingen rettete sich mit Lebensgefahr über das Dach eines Nebenhauses. Eine ledige Mähterin, die im Hause eingemietet war, sprang aus dem zweiten Stock herunter und verletzte sich schwer; nach einer anderen Meldung soll sie nur unbedeutende Knieverletzungen davongetragen haben. Das Haus brannte vollständig nieder, außerdem wurde noch das anstoßende Wohnhaus des Bäckers Pahl zum Teil vernichtet. Eine Kuh und ein Pferd kamen gleichfalls in den Flammen um. — Von anderer zuverlässiger Seite wird uns noch mitgeteilt, daß das Feuer wahrscheinlich auf eine Fahrlässigkeit des spät in angetrunkenem Zustand heimgekehrten Ruofffer zurückzuführen sei, der die leidige Gewohnheit hatte, abgebrannte Zündhölzer fortzuwerfen. Die Feuerwehr tat ihr möglichstes, konnte aber nur die anstoßende Bäckerei zum Teil retten.

Göppingen, 22. Juni. In dem bekannten Schlachthausgebühren-Streitverfahren des Konsumver. Göppingen gegen die Metzgergenossenschaft Göppingen hat gestern das Reichsgericht die endgültige Entscheidung getroffen. Das Reichsgericht bestätigt hienach die Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart, nach welchem der Pächter der hiesigen Konsumvereinsmetzgerei gehalten ist, für die Benützung des Schlachthauses das Aderthalbfahe der von den Mitgliedern der Metzgergenossenschaft zu entrichtenden Schlachtgebühren zu bezahlen. Damit hat das Reichsgericht das Recht der Metzgergenossenschaft anerkannt, von Nichtmitgliedern der Genossenschaft erhöhte Gebühren für die Schlachthausbenützung zu fordern.

Tübingen. Beim hiesigen Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 180 ist die Kantinenwirtschaft, die seitdem auf Rechnung des Bataillons betrieben wurde, einem Feldwebel gegen 10 000 Mk. jährlich in Pacht gegeben worden. Der Pächter hat die seitherigen Preise einzuhalten.

Vom Bodensee, 23. Juni. Ein Dauerschwimmer namens Anton Wedel aus Newyork, ein geborener Wiener, durchschwamm gestern die 6 Kilometer betragende Entfernung von Lindau nach Bregenz in 3 Stunden 20 Minuten, er legte also in der Minute durchschnittlich 30 m zurück. Wasserwärme nur 16 1/2° R.

Bern, 19. Juni. Die nunmehr beim Bau der Jungfraubahn erreichte Station Eismeer liegt 3161 Meter hoch und ist die höchste Bahnstation von Europa. Sie wird am 1. August dem Betrieb übergeben. Wie die Blätter berichten, werden im Stationsgebäude auch einige Fremdenzimmer eingerichtet. Die Länge des durchgebrochenen Tunnels beträgt 1350 Meter.

Kopenhagen, 26. Juni. Das dänische Privatschiff Georg Stage wurde heute nacht in der Holländer Tiefe bei Kopenhagen von dem englischen Dampfer Ancona aus Leith angeannt und sank nach 1 1/2 Minuten. 22 Kadetten ertranken, 57 wurden gerettet.

Lodz, (Russ. Polen), 23. Juni. Hier kam es heute zu Straßenkämpfen; Barrikaden wurden errichtet, die vom Militär im Sturm genommen wurden. 50 Personen wurden getötet und 200 verwundet. Es herrscht allgemeiner Ausstand. Der Kriegszustand soll verhängt werden.

Lodz, (Russ. Polen), 24. Juni. Hier kam es während der ganzen Nacht zu blutigen aufrührerischen Szenen. Ununterbrochen hörte man Gewehrsalven und es ereigneten sich schreckliche Szenen. Die Zahl der Opfer wird auf 2000 Tote und Verwundete angegeben. Auch viele Militärpersonen sind gefallen. 2 Bomben sind geworfen worden.

Lodz, 24. Juni. Die Gärung in der Stadt hält an, es kam auch heute an verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen. Durch eine in die Truppenabteilungen geschleuderte Bombe wurden von den Truppen 4 Kosaken getötet und 16 verwundet. Von der Einwohnererschaft kamen heute 8 Personen ums Leben, 12 wurden verletzt.

— Die Stadt Lodz, das „polnische Manchester“, wie man sie wohl nennt, ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Stätte des blutigsten Gemetzels gewesen, hinter dem der 22. Januar von Petersburg offenbar an Schrecken und Grauen nicht weit zurücksteht. Wenn die russische Zensur eine Angabe von 2000 Toten

und Verwundeten duldet, dann kann man wohl vermuten, daß ihrer noch eine erhebliche Zahl mehr war. Der Kampf begann abends, nachdem in allen Fabriken der Ausstand ausgebrochen war. An 20 Stellen der Stadt, wo Barrikaden errichtet waren, die die Höhe von zweistöckigen Häusern erreichten, kämpften gegen 60 000 bewaffnete Arbeiter gegen 4 Regimenter Infanterie, ein Kosaken- und ein Dragonerregiment, die General Ertzen befehligte. Die Barrikaden wurden von den Truppen mit Hilfe von Pionieren gestürmt. Eine Infanterie- und eine Kavalleriedivision sind zur Verstärkung der Garnison in Lodz eingerückt. Auch am Samstag kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen.

Warschau, 26. Juni. Wie aus Lodz telegraphiert wird, wurde gestern um die Mittagsstunde eine Bürger-Deputation bei dem Generalleutnant Schustow, dem Kommandeur der Truppen im Gouvernement Petrikau vorstellig über den furchtbaren Mißbrauch den das Militär mit den Waffen übe. Soldaten, vor allem aber Kosaken, hätten harmlose Passanten auf der Straße, sowie Frauen und Kinder in den Wohnungen erschossen, und ausgeplündert. Als Beispiel wurde angeführt, daß der Kutscher eines Großindustriellen, der mit 1500 Rubel zur Bank geschickt wurde, von den Kosaken erschossen und des Geldes beraubt wurde.

— Tausende verlassen die Stadt. Auf dem Bahnhöfe drängte sich eine Menge von etwa 12 000 Menschen zusammen, die mittels Extra-Züge hinweg befördert werden sollte. Viele Häuser sind bereits ganz von ihren Bewohnern verlassen.

— Aus Newyork wird dem Gaulois berichtet: Der achte Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten besteht aus Negern, deren Mehrzahl keinen schulischen Wunsch hätte, als daß sie sich in mehr oder weniger weiße Bürger verwandeln könnten; das beweist nichts besser als die fabelhafte Menge von Anzeigen in den Zeitungen, in denen „Mittel zum Bleichen der Haut“, angepriesen werden. Der Verbrauch dieser Mittel ist ganz erstaunlich groß; natürlich vermögen sie die Haut durchaus nicht zu bleichen, sondern haben vielmehr oft schwere Krankheiten im Gefolge. Jetzt hat nun die Regierung der Vereinigten Staaten eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft die Post alle Zeitungen und Zuschriften, die Anzeigen oder Reklamen von so verhängnisvollen Mitteln veröffentlichen, als unbestellbar zurücklegen werde.

Tokio, 23. Juni. In der Nähe von Yingchang bedrängte am 21. Juni russische Infanterie in Stärke von 1 000 Mann die

japanischen Patrouillen und rückte vor. Als sie Hsinghanchen, 10 Meilen südlich von Woufangukan, erreicht hatte, warfen sie japanische Truppen zurück und verfolgten sie, indem sie ihr schwere Verluste beibrachten. In Weijuanpumen beendigten später die japanischen Truppen, welche am 19. d. M. Jangmulinzu besetzt hatten, ihren Auftrag und kehrten dann zurück.

— Aus New-York wird gemeldet: New-York wurde vier Tage lang von einer Hitze heimgesucht, die erst am Dienstag einer etwas kühleren Temperatur wich. Das Thermometer stieg am Montag auf 32° C im Schatten, am Dienstag mittag im Zentralpark sogar auf 40° C; so hoch war die Hitze in den letzten 30 Jahren nur einmal gestiegen. Obwohl die Hitze in New-York im allgemeinen nicht so unerträglich ist wie etwa an einem schwülen Tag in London, nehmen die New-Yorker sie durchaus nicht mit philosophischer Ruhe hin. Diesmal hatte sich ihrer eine Art Panik bemächtigt. 300 Familien verließen fluchtartig die Stadt und begaben sich an die See; im Zentralpark schliefen nachts über 20000 Personen, und in den Mietshäusern im Osten kampierten Tausende auf den hohen Dächern. Auf der Straße trug niemand eine Jacke, sondern jedermann ging in Hosen und im bunten Hemd. Trotzdem brachen viele zusammen und es traten auch viele Todesfälle ein. Das Geschäftsleben stockte. Besonders schwer litten die Angestellten, die im Freien zu tun hatten, wie Polizisten, Kutischer, Straßenbahnfahrer, von denen eine große Zahl ohnmächtig von ihren Kameraden fortgebracht werden mußte.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 26. Juni. Am Samstag den 17. ds. Mts. hielt der hiesige Turnverein in seinem Lokal (Gasthof z. Eisenbahn) seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Kassenbericht beträgt das Vereinermögen 268,98 Mk. Bei den Neuwahlen wurden gewählt: die Herren K. Kallfass als Vorstand, Fr. Kuch, als Kassier, K. Vott, als Schriftführer. In den Ausschuss wurden gewählt: die Herren Kern, Maier, Fuchsloch er und als ersetzendes Ausschussmitglied H. Köhle. Turnwart Schill wurde wiedergewählt. Die Wiederwahl verschiedener Mitglieder des Ausschusses zeugt von deren Tüchtigkeit und Beliebtheit.

Unterhaltendes.

Noras Roman.

von
Emil Beschlau.

4) (Nachdruck verboten.)

Er war noch immer gut zu mir — daran konnte ich nicht zweifeln; aber diese Frau, wenn ich ihr nicht gefiel, wenn sie mich ungern sah — würde ihr der Onkel widerstehen? Es drängte mich, an seinen Hals zu fliegen, ihn zu bitten, daß er mir gut bleibe, aber ich brachte es nicht zu Stande, und wenn ich den Mund öffnen wollte, um zu sprechen, dann flog mir etwas die Kehle hinauf, das mich wieder zwang, zu schweigen. Endlich raffte sich der Onkel aus seiner Versunkenheit auf und wendete sich zu mir, aber kein Wort von dem, was mich jetzt allein interessierte, kam über seine Lippen. Erst sprach er

von der Gegend, von der Landschaft, durch die wir langsam dahinrollten. Der Tag ging zur Neige, die Sonne war schon lange gesunken und blutrot schwebte der Mond hinter dem Buschwerk empor, das in der Ferne die Aussicht verschloß. Neben uns rollte die Nischach schäumend über die hellen Kiesel, drüben von dem dunklen Felsberg grüßte das alte Gemäuer der Ruine Babenstein herüber. Der Onkel wurde geiprächig. Er erzählte von dem unterirdischen Gang, der einst Babenstein mit dem Schlosse Möllnitz, das bereits hinter uns lag, verband, und von den Sagen, die sich an diesen Gang knüpften. Dann kam er auf die seltsamen Felsbildungen des Tales zu sprechen und endlich, als wir an der Rückseite des Eisenbergs vorbeifuhren, belehrte er mich darüber, wie aus dem rotbraunen Gestein das Metall gewonnen wird, und versprach mir, nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise eine kleine Gesellschaft zur Besichtigung des Gewerkes und der Fabrik zu laden, an der ich teilnehmen dürfe. „Wohin wirst Du reisen?“ unterbrach ich ihn in der Hoffnung, nun etwas über die Frau zu hören. Aber er zuckte die Achseln und sagte: „Das weiß ich selbst noch nicht,“ und dann ging er schnell auf einen anderen Gegenstand über. Die Nacht war bereits hereingebrochen, als wir nach Hause kamen, aber ich hatte nicht eine Silbe über die Frau erfahren, von der nun mein Schicksal abhing. Als ich an den Dienern vorbei in den hell erleuchteten Torweg trat und die breite, mit weichen Teppichen belegte Treppe sich vor mir öffnete, als ich dann die Hand an das kostbare Broncegeländer legte und mein Auge über die roten Marmorpilaster und grünen Malachitvase hinweg, aufwärts schweifte nach dem mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Korridor, auf dem uns ein betretter Diener, einen silbernen Armluchter in der Hand, erwartete, da kam jene Furcht wieder stärker über mich und ich wandte mich plötzlich nach dem Onkel um und sah ihn mit einem Blick an, der ihn veranlaßte zu fragen: „Was hast Du, Nora?“ — Aber schon war meine Furcht wieder geschwunden. „Nichts, nichts!“ antwortete ich rasch und eilte die Treppe hinauf, Mademoiselle Germaine entgegen, die eben im Begriff war, herabzukommen.

Am andern Morgen nahm der Onkel kurz Abschied von mir, und dann vergingen zehn Wochen, ehe ich ihn wieder sah, Wochen, die mich in dem beständigen Nachdenken über meine Zukunft ernster und reifer machten, die aber auch meine Empfindlichkeit steigerten und meine ohnehin leicht erregbaren Nerven beständig reizten, so daß Mademoiselle Germaine mich wiederholt besorgt fragte, ob ich mich denn unwohl fühle oder ob mir sonst etwas fehle. Ich scheute mich davor, ihr zu sagen, was mich bedrängte, und sah nur mit immer heftigerer Sehnsucht dem Tage entgegen, der mir Erlösung, Gewißheit bringen mußte. Endlich kam er und versetzte mich in eine unbeschreibliche Aufregung, so daß ich die ganze Nacht vorher schlaflos verbrachte und dem Onkel mit vom Weinen geröteten Augen entgegenkam. Er war eben aus dem Wagen gesprungen und bot nun einer jungen Dame die Hand, die, kaum daß sie mich erblickt hatte, auf mich zukam. Sie faßte meine Hand, umarmte mich, küßte mich und sagte dann lachend zu Markus: „Es ist doch hübsch, daß ich hier gleich eine Freundin finde.“ Und dann

wandte sie sich wieder zu mir: „Wir wollen uns recht lieb haben, nicht wahr?“ Wie alt bist du, Nora? Fünfzehn Jahre — nun, ich bin zwanzig — auf Ehre, ich bin nicht älter — da passen wir ja ganz hübsch zusammen. Aber eins bitte ich mir aus — du darfst nicht Tante rufen, hörst du? — Ich heiße Jenny — nenne mich nur immer Jenny! Nicht wahr, Markus, Tante, das klingt gräßlich? — Tante — Tante — sehe ich denn wie eine Tante aus?“

Nein, da hatte sie recht. Ich hätte das Wort Tante ihr gegenüber auch kaum über die Lippen gebracht. Wie sie so da stand in ihrer hellen, überaus zierlichen Sommerrobe, mit dem lächelnden Gesichtchen, den blauen Rinderaugen und den wirren flachblonden Locken, die offenbar nicht zu hässlichen waren und sich unter dem mit leuchtenden Bordeauxrosen geschmückten Strohhut überall hervordrängten — da schien sie mir noch jünger zu sein, als ich selber war, und es kam mir ganz komisch vor, daß das meine Tante sein sollte. Der Druck löste sich von meinem Herzen, das Blut floß rascher durch meine Adern, ich fühlte mich plötzlich wie neu belebt, und als nun der Onkel sich zu mir niederbeugte und mich auf die Stirn küßte, da schlang ich rasch meine Arme um ihn und küßte ihn wieder.

Währenddessen hörte ich, wie die junge Frau Mademoiselle Germaine bat, gleich dorthin zu lassen, denn sie habe „riesigen Hunger“. Dann wandte sie sich zu mir, faßte mich an der Hand und zog mich schnell weiter. „Du wirst mich in meine Zimmer begleiten, Nora. — Adieu, Markus“ — sie winkte schelmisch mit der Hand — „ich freute mich schon, dich zu sehen. Freilich fürchte ich mich auch — ist es nicht sehr einsam hier? Ich dachte mirs, aber es gibt doch lustige Nachbarn — Markus tröstete mich damit. Bist du immer so ernst? Das mußt du dir abgewöhnen, es steht einem Mädchen nicht gut. Siehst du — jetzt hast du gelacht — da bist du gleich viel hübscher. Was du für schönes Haar hast! Sonst mag ich schwarze Haare nicht, sie sind borstig, aber deins ist fein wie Seide — und blaue Augen dazu, das ist sehr nett. Ich habe auch blaue Augen, aber sie sind doch ganz anders als die deinen. Nicht wahr, Markus?“

Der Onkel, der nun wieder neben uns über den Korridor schritt, rickte lächelnd und öffnete dann eine Türe. „Hier Jenny.“ Sie huschte an ihm vorüber und klatschte dann freudig in die Hände.

„Reizend! Das hast du hübsch gemacht, Markus. Ach, wie gut sitzt man hier!“ Sie hatte sich auf die Chaiselongue geworfen, und ließ nun ihre Blicke durch das Gemach schweifen, das mit seinen zierlichen Möbeln und seiner rosa Seidendeckoration allerdings wie das Heim einer Fee erschien.

Markus trat jetzt auf sie zu und ließ sich neben ihr nieder. Dann ergriff er ihre Hand und küßte sie. „Du kommst wie das Glück zu uns,“ sagte er mit seltsam bewegter Stimme. „Sei glücklich!“

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

(Vorsichtsmaßregeln bei einem Gewitter.) Vor dem Donner, der nur eine heftige Erschütterung der Luft ist, braucht man sich nicht zu fürchten, denn wenn derselbe gehört wird, so ist die Gefahr des Blitzes bereits vorüber. Bekannt

ist, daß der Blitz von metallenen und feuchten Gegenständen angezogen wird und gern einschlägt. Um die Blitzgefahr für Menschen möglichst zu vermeiden, beobachte man folgende Vorsichtsmaßregeln: 1. Hält man sich in der Wohnstube auf, so setze oder stelle man sich nicht in die Nähe des Ofens, der Türe, der Fenster, der Kronleuchter, des Klaviers etc., man lege auch alles Metall von sich ab, wie Schlüssel, Messer, Uhren, und halte sich immer in der Mitte des Zimmers auf. Es ist auch ratsam, während eines starken Gewitters das Feuer im Ofen auszulöschen, weil der aufsteigende Rauch ein guter Elektrizitätsleiter ist. Während des Gewitters halte man immer ein Fenster offen, damit, wenn der Blitz einschlägt, die Menschen nicht in der erstickenden Luft umkommen. Luftzug im Zimmer vermeide man und ebenso das Hinaussehen aus dem geöffneten Fenster. Schon häufig ist es vorgekommen, daß die Menschen beim Hinaussehen vom Blitz erschlagen wurden. Man vermeide alle Räume, wo Gegenstände sind, welche Stidluft und Wasserdampf verbreiten, als Feuerherde, Schornsteine, Wäsche, selbst die Nähe vieler Tiere und die Gesellschaft vieler Menschen. 2. In den Straßen des Wohnortes gehe man in der Mitte und nicht an den Seiten, besonders vermeide man die Stellen, wo das Wasser in starken Güssen von den Dächern niederstürzt, oder wo Dachrinnen sich befinden. 3. Im Freien gehe man langsam und sei nicht ängstlich. Laufen und Angst fördern den Schweiß, der, wie alle Feuchtigkeit zu den Elektrizitätsleitern gehört. Fährt oder reitet man, so steige man ab und gehe so weit als möglich vor dem Wagen oder neben den Pferden her. Außerdem vermeide man einzeln stehende Bäume, Getreidehaufen und die Nähe der Gewässer. Wer auf dem Berge ist, der eile ins Tal. Die Mehrzahl der vom Blitze erschlagenen Menschen waren solche, welche Schutz unter den Bäumen, (besonders Eichen, Pappeln und Nadelholzbäumen) gesucht hatten. Der verstorbene Prof. Lichtenberg in Göttingen gab deshalb den Rat, an derartigen freistehenden Bäumen ein Tafelchen mit der Aufschrift anzubringen: „Hier wir man vom Bliz erschlagen.“ Für Gebäude gewährt der von Franklin

erfundene Blitzableiter den besten Schutz, jedoch versäume man nicht, öfters nachzusehen, ob er nicht fehlerhaft geworden ist. Neben den angegebenen Vorsichtsmaßregeln beobachte man während des Gewitters die größte Ruhe.

— Wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt wurden dem Kaiser bei seinem jüngsten Besuch auf der Saalburg ausgegrabene Töpferwaren gezeigt, die den Namensstempel der Hersteller trugen. Darunter fand sich auch der Name Lucanus. Der Kaiser drehte sich lachend um, und rief den in seiner Begleitung erschienenen Vorstand des Zivilkabinetts herbei und meinte scherzend: „Na Lucanus, da renommieren Sie immer mit Ihren Ahnen und nan waren es ganz gewöhnliche Töpfer!“

(Ein Vermögen im Sarge.) Ein sonderbarer Fall wird aus der Gemeinde Egregy in Ungarn gemeldet. Kürzlich wurde der dortige Einwohner Simon Ruß, der sich unter dem Regime Bachs ein bedeutendes Vermögen zusammencharren konnte, beerdigt. Er war ein mährischer Alter und duldete in den letzten Jahren fast niemand um sich, und insbesondere seine Verwandten erfreuten sich seinerseits einer ausgesuchten Unliebbarkeit. Bei Eröffnung des Testaments stellte sich nun heraus, daß der Geizhals sein 70000 Kronen betragendes Vermögen in seinem schwarzen Salonrock verwahrt hatte. In diesem Kleidungsstück war er eingesargt worden. Mit behördlicher Bewilligung wurde nun das Grab wieder geöffnet, und im Rock fanden sich richtig zur hellen Freude der lachenden Erben die ganzen 70000 Kronen in einer Ecke fürsorglich eingeknäht.

(Gebt den Hunden Wasser!) Diese Mahnung möchten wir beim Eintritt der heißen Jahreszeit allen Besitzern von Hunden zurufen. Der Hund schwitzt bekanntlich nicht durch die Haut, sondern er muß bei Hitze sehr rasch atmen. Diese stark vermehrte Lungentätigkeit trocknet den Hals natürlich schnell, und starker Durst stellt sich ein. Man füll also mehrmals täglich das Trunkgefäß des Hundes mit frischem Wasser; es ist dies eine erste Bedingung zur Gesundheit des Tieres.

— Ein Polizeihund hat kürzlich hier einen vortrefflichen Beweis seiner Brauchbarkeit geliefert. Das 3jährige Kind eines

Arbeiters M. in Aschersleben wurde plötzlich vermißt. Trotz eifrigem langem Suchen wurde das Kind nicht gefunden. Einer Anregung, das Kind mit Hilfe eines Polizeihundes suchen zu lassen, wurde seitens der Polizei in dankenswerter Weise Folge gegeben. Der erwartete Erfolg blieb nicht aus. Gegen 12 Uhr nachts fand der Hund das Kind dicht bei dem etwa eine Stunde entfernten Orte Bilsleben, hob es auf und hielt es seinen Begleitern entgegen. Ein rührender Anblick soll es gewesen sein, wie das schlaftrunkene Kind, sich in den Armen seiner Mutter wöhnend, seine Armechen fest um den Hals des Tieres geschlungen hatte.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 27. Juni. Vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichts wurde gestern abend halb 7 Uhr das Urteil in dem gegen die Redakteure des Simplizissimus, Dr. Ludwig Thoma und Julius Linnefogel, anhängigen Prozeß wegen Beleidigung der evangelischen Geistlichkeit auf dem Sittlichkeitsprozeß in Köln verkündet. Das Gericht erkannte wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Beleidigung von Geistlichen in Beziehung auf ihren Beruf, begangen durch die Presse, gegen Dr. Ludwig Thoma auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, gegen Redakteur Julius Linnefogel auf eine Geldstrafe von 200 Mk. Alle vorhandenen Exemplare der betreffenden Nummer 31 vom 25. Oktober 1904, alle Platten und Formen müssen unter Beschränkung auf den die Beleidigung enthaltenden Teil vernichtet werden.

Eßlingen u. 27. Juni. (Telegramm.) Gestern Abend halb 11 Uhr brannte das 3stöckige Fabrikgebäude der Württ. Holzwarenmanufaktur (früher Bayer und Leibfried) woselbst eine große Menge Holzwaren lagerten, bis auf die Umfassungswände nieder. Die gesamte innere Einrichtung ist ausgebrannt. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, die angebauten weiteren Gebäude, Magazine und Schuppen zu retten. Der Schaden dürfte sehr beträchtlich sein. Die Firma ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bestimmtes bekannt.

Forstamt Wildbad.

Buchenstammholz-Verkauf.

2 Buchen mit 1,3 Fm. III. u. IV. Kl. am **Samstag, den 1. Juli d. J.,** morgens 7 Uhr auf der Forstamtskanzlei.

Große Oberessendorfer Geldlotterie

zum Bau einer Kirche.

Ziehung garant. 6. Sept. 1905.

1582 Geldgewinne mit 40000 Mk. Hauptgewinn 15000 Mk., ferner Gewinne à 6000.—, 2000.—, 2 à 1000.—, 2 à 500.—, 5 à 200.— u. s. w. Lose à 1 Mk. sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

Ia. Cigarren, Rauch-Tabak

empfehlst Dan. Treiber, König-Karlstr.

Naturheil-Verein Wildbad.

Hiermit werden die verehrl. Mitglieder sowie die tit. Kurgäste und Einwohner zur Besichtigung und Benützung des

Sonnen-Licht-Luft-Bad

freundlichst eingeladen.

Die Tage ist wie folgt festgesetzt:

1. Mitglieder mit Anteilscheinen und deren Familien sind frei.
2. Mitglieder ohne Anteilscheine bezahlen 20 Pfg.
3. Nichtmitglieder mit Anteilscheinen 20 Pfg.
4. " ohne " 40 Pfg.

Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Das Bad ist geöffnet

Sonntags, Montags und Donnerstags für Herrn, Dienstags und Freitags für Damen, Mittwochs für Mädchen, Samstags für Knaben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Ausschuss.

Visiten-Karten

in eleganter Ausführung liefert billigt
A. Wildbrett's
Buchdruckerei.



Bügelkohlen

„Brillant“
für Kohlenbügeleisen
Packet 20 Pfg.

C. Aberle, sen.,
Inh.: C. Blumenthal.

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- u. Pinselwaren
Kleiderbürsten von 40
Pfg. an
**Lampier- und Gläser-
bürsten**
Malers- u. Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,
sowie alle in dieses Fach ein-
schlagenden Artikel.

D. Treiber.

Größe, Älteste größte, verbreiteste welt-
bekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,
BERLIN N. 24, Linden-Str. 126,
Lieferant von Post-Preussisch.

Staats- und Reichs-
eisenbahn-Beamten-
vereinen, Lehrer-, Mi-
litär-, Kriegervereinen

45 Mk.
ganz Deutschlands ver-
sendet die neueste

deutsche sochärmige
Singer-Nähmaschine

„Krone“ für alle Arten
Schneiderer.

35, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl.
Probierzeit, 5 Jahre Garantie,
Wasch-Roll-Mangel billigst.

Militaria-Zollerräder
in Militär-, Post-, Eisenbahn-
und Beamtenkreisen eingeführt,
beliebteste Marken, 75 Mk. an,
durch direkten Bezug 50% Er-
sparnis. Maschinen überall zu besichtigen.

Albums

mit 22 künstlerisch ausgeführten
Ansichten von Wildbad
und den Baderäumen sind
à 60 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhdlg.
König-Karlstraße 68.

Kaiser-Otto
Hafermehl
und
Suppen
Sind die besten u. appetitlichsten!

Reis und Reisflocken,
Gerste, Sago,
Grünkernmehl u. Flocken
Haferflocken, Knorrs u.
Hohenloh'sche Suppenein-
lagen,
Maggi-Suppen-Würze
empfiehlt

G. Lindenberger.

Telephon Nr. 33.

Calmbach.

Gasthof zur Sonne.

Neu renoviert. — Schöner Saal. — Veranda mit herrlicher
Aussicht — Gartenwirtschaft. — Mittagstisch 12 1/2 Uhr. —
Restauration zu jeder Tageszeit. — Forellen. — Reine Weine.
Export- und Lagerbier aus der Brauerei Sinner. — Kaffee. —
Dr. Kuhmann'sche Milch. — Gut möblierte Zimmer für Lust-
kuräste. — Pension. — Telefon von Wildbad frei. — Stall-
ungen. Es empfiehlt sich bestens

Der neue Besitzer: **G. Richt.**



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen 50% Ersparnis
gegen Butter!

Schmiedeeiserne Möbel

aller Art



Garten-Möbel

empfiehlt

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Fabrikpreislifte gern zu Diensten.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von Mk. 2,55
vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig
und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im
Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für
christliche und deutsche Art ein. Die Interessen
des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes,
überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes,
finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und
wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller
Stände. **Anzeigen** finden wirksamste Verbreitung.

Wer seine **Adresse** per Postkarte an die **Redaktion**
der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unent-
geltlich und postfrei zwei **Probenummern**.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in **Statt-
gart** und wird täglich an über 500 Postorte versandt.
Bestellungen nimmt jedes Postamt an.



Bleyle's

Knaben-Anzüge

sind die gesündeste und bequemste
Ableidung der Gegenwart,

passen für jede Jahreszeit. Kleiden vor-
trefflich, sind außerordentlich dauerhaft,
lassen sich sehr gut reinigen und können
besser und schöner wie jeder andere An-
zug wieder ausgebessert werden. **Große**
Auswahl eleganter Formen für
Sonn- und Festtage wie auch **einfache**
praktische Formen für die Schule,
in garantiert reinwohler Quali-
tät, vollkommen leicht und waschbaren
Farben. **Borrätig in allen Größen**
von 2-16 Jahren. — **Blousen,**
Jacken und Hosen werden auch
einzeln abgegeben. — Ausführliche Kata-
loge gratis. — Im **Ausverkauf** bei

A. Lipps, Wildbad
König-Karlstr.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vor-
züglichen gesunden und billigen
Hauttrunk bereiten mit

J. Schraders Mostsubstanzen
in Extractform

v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Beste, was zu diesem Zwecke
geliefert werden kann. Das Liter
Getränk kommt auf ca. 7 Pfg.
Borrätig in Port. zu 150 und
50 Liter bei: **Depot in Wild-
bad:** Drogerie von Anton
Seinen, Neuenbürg: Apo-
theker **Bohenhard, Franz**
András jr.

Copallack

Eisenlack

Fußbodenlacke

Fußbodenöl

Parkettwische

Stahlspäne

Schmirgelleine

Glaspapier

Putztücher

sowie sämtliche Putzartikel em-
pfehlen

Fr. Treiber.

Asphaltbeton

für Fundamente u. Dampfhämmer,
Asphaltbelage, Pappe
und Holzcementdächer,
Isolierungen
stellt billigst her
Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Süßlich

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut,
rosiges, jugendfrisches Aussehen u.
ein Gesicht ohne Sommerprossen
und Hautunreinigkeiten haben,
daher gebrauchen Sie nur:

Stedenpferd-

Silienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stuckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: **Dofapoth. Dr.**
Meißner, Fr. Schmeltze.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter
Liebig.

Dienstag, den 27. Juni 1905.

Die Rosa Dominos.

Schwank in 3 Akten von V.
Delacour u. A. Hennequin.
Deutsch von R. Schelcher.

Mittwoch, den 28. Juni 1905.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von
Blumental u. Radeburg.